

Zunächst kam Ernst Perels beruflich noch weiter voran und wurde 1931 Ordinarius. Inzwischen hatte er Schüler gewonnen, mit denen er eine auch das persönliche Ergehen der Einzelnen bedenkende und fördernde Arbeitsgemeinschaft bildete. Dieser Kreis blieb eng, man machte gemeinsame Ausflüge, und einmal im Semester wurde das ganze Seminar vom Professor in sein Haus eingeladen. Ich habe übrigens eine seiner Schülerinnen 1960 noch kennen gelernt, als mein eigener Studiengang ein Schulpraktikum an einem Gymnasium erforderte. Ich machte es an der Rückertschule in Schöneberg, wo Frau Dr. Erika Widera meine Mentorin wurde. Sie war 1930 von Ernst Perels promoviert worden, hatte 1944 von seiner Verhaftung erfahren und noch Lebensmittel für ihn abgegeben – das hat nicht sie mir erzählt, sondern mein Vater. Als sie einmal bei einer meiner Geschichtsstunden in der Klasse hospitierte, bezeichnete sie mir hinterher die Züge, in denen mein Unterrichtsstil dem des Großvaters gliche.

Mit dem Machtantritt Adolf Hitlers 1933 sollte sich das Leben an der Universität grundlegend verändern. Der biologische Rassismus des Regimes hat in der Familie Perels schreckliche Auswirkungen gehabt. Im September 1933 beging Ernst Perels' Bruder Kurt, Ordinarius an der Universität Hamburg, Selbstmord, nachdem er von antisemitischen Studenten angegriffen worden war. Der andere Bruder, Leopold, Professor an der Handelshochschule Mannheim und Honorarprofessor an der Universität Heidelberg, wurde 1933 von der Badischen Landesregierung aus beiden Funktionen entlassen. Ernst Perels, der mit der überwiegenden Zahl der Kollegen und auch mit den Studenten keine Probleme bekam, wurde ein Opfer der Nürnberger Gesetze von 1935. Auf den Rat von Freunden stellte er selbst einen Entpflichtungsantrag. Zum 1. Januar 1936 wurde dem mit einer trockenen Urkunde, die Hitler als Reichskanzler und Göring als preußischer Ministerpräsident unterschrieben haben, unter Kürzung der Pensionsbezüge stattgegeben. Ernst Perels führte in diesen Jahren ein Stichwort-Tagebuch, in dem Tag für Tag vermerkt ist, wo er war, wen er getroffen hat, wer ihm geschrieben und mit wem er telefoniert hat. An ihm kann man ablesen, wie sich sein täglicher Umgang zunehmend auf die Familie und engste Freunde eingrenzte. Weiterarbeiten konnte er jedoch noch für die MGH und in ihren Räumen, zunächst in Berlin, später im Ausweichort Schloss Pommersfelden in Franken, auch Fachkollegen treffen. Hier erarbeitete er ein letztes Editionsprojekt, die Briefe des Erzbischofs Hinkmar von Reims. 1939 erschien der erste Teil, aber sein Name durfte in der Edition nicht genannt werden, und so kamen diese Briefe damals ohne Herausgeber ans Licht, sie „haben sich selbst herausgegeben“, wie er sarkastisch gegenüber seinem Ältesten bemerkte.

Im erwähnten Stichwort-Tagebuch ist am 7. April 1936 – Ernst Perels ist seit einem Vierteljahr entpflichtet – notiert: „Monumenta Germaniae Büro. Mittag mit Erdmann, Kantorowicz, Rassow“. Das, meine Damen und Herren, ist 1936 eine besondere Gruppe. Ernst Kantorowicz, jüdischer Herkunft, hatte 1936 unter öffentlichem Protest gegen die Verfolgung von Juden seine Professur in Frankfurt am Main niedergelegt. 1938 emigrierte er in die USA und lehrte erst in Berkeley, zuletzt in Princeton.

Als sein Nachfolger in Frankfurt war der andere hier genannte Gelehrte Carl Erdmann auserkoren. Wie man kürzlich der FAZ entnehmen konnte, hat der „Verband der Historiker Deutschlands“ in diesen Tagen beschlossen, den Preis für die beste Habilitation in Geschichte nach ihm Carl-Erdmann-Preis zu nennen. Erdmann wollte sein Amt in Frankfurt mit einer Antrittsrede beginnen, die eine Hommage an seinen Vorgänger Ernst Kantorowicz enthielt. Als die NSDAP in Frankfurt davon Wind bekam, untersagte sie es. Daraufhin trat Erdmann sofort von der Frankfurter Professur zurück, und da er aus seiner Ablehnung des Nationalsozialismus keinen Hehl machte, hat er auch niemals später während des Dritten Reiches einen Ruf auf einen Lehrstuhl erhalten, nicht einmal einen Lehrauftrag. Mit Ernst Perels blieb Erdmann noch lange in Verbindung. Er las Korrektur bei den Briefen Hinkmars, er schenkte Perels 1938 mit einem handschriftlichen Eintrag sein zweites Buch, *Studien zur Briefliteratur im 11. Jahrhundert*, er unterzeichnete 1943 eine Einladung an Perels zu einer